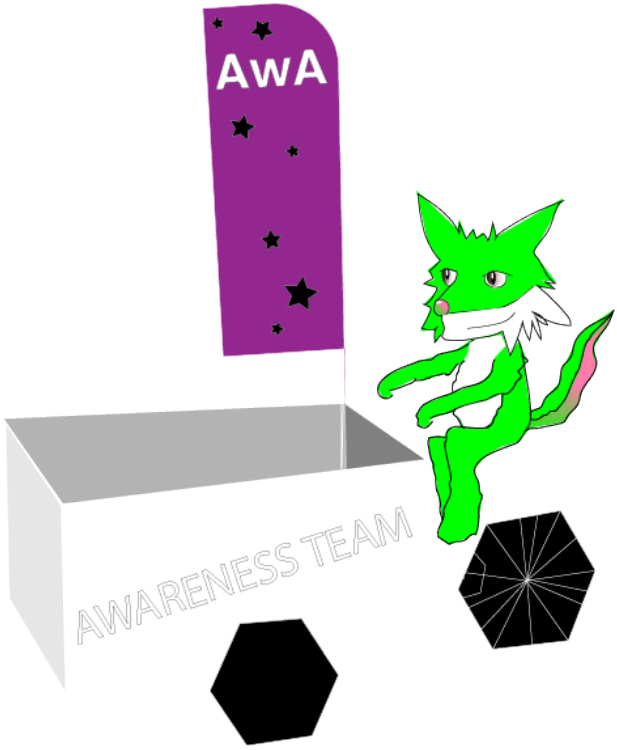
ABSCHLUSSBERICHT

Awareness im öffentlichen Raum 2022



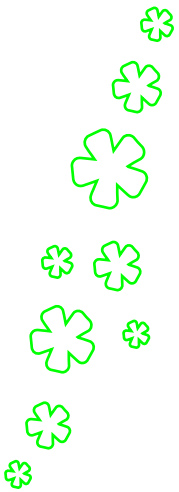
Wien 24. Juni - 18. September
initiiert und durchgeführt vom

Verein FRAI/AwA*

››› https://awa-stern.info/

INHALT

Seite	
1	Einleitung
2 - 4	• Arbeitsumfang & Arbeitsauftrag
5	Zielgruppe & Ziele
5 - 12	Orte & Eigenheiten der Orte
12 - 14	Einschätzung der Arbeit und der Auswirkung auf die Zielgruppe(n)
14	Teamstruktur
15	• Weiterbildungen
16 - 17	• Arbeitsdokumentation & Umgang mit Konflikten
17 - 18	Kooperation & Zusammenarbeit
18 - 19	Themen in der Arbeit & Statistik
19 - 21	• Beispielhafte Situationen
21 - 22	Kommunikation & Social Media
23 - 24	Feedback
25 - 31	Erfahrungen 2022 / Ausblick
32	Anhänge mit Details zu:
32 - 34	• Kontake & Kooperationsdetails
35 - 36	• Begleitende Workshops
36	• Pressespiegel



EINLEITUNG

Das Projekt „Awareness im öffentlichen Raum" ging dieses Jahr in die zweite Runde und wurde aufs Neue dankbar angenommen.
„Awareness im öffentlichen Raum" ist eine mobile und niederschwellige Supportstruktur für nächtliche Feier- und Nutzungsstrukturen im öffentlichen Raum.
Das diesjährige Projekt baute dabei auf der Grundlage des Konzeptes der IG Club Kultur & AwA* „Public Space Awareness 2020" sowie auf den Erfahrungen des Pilotprojektes im Sommer 2021 auf (siehe QR-Code). Das Pilotprojekt wurde von der Stadt Wien – Bildung und Jugend beauftragt und von 11.06. – 31.07.2021 in Wien vom Verein FRAI / AwA* ausgeführt.

Die Awarenessteams als deeskalierende und dialogsuchende Struktur wurden bereits 2021 besonders von Teenies und Jugendlichen gerne angenommen. Innerhalb kürzester Zeit konnte eine vertrauensvolle Supportstruktur aufgebaut werden. Mit dem Projekt wurden Themen wie Müll, Lärm und Nutzung des öffentlichen Raums, Covid-19-Prävention, Vermittlung zwischen Nutzer_innen und Anrainer_innen bei Lärmbeschwerden oder generelle Informationen für die Zielgruppen vermittelt. Durch Kommunikation und Vermittlungsarbeit wurde dazu beigetragen, den öffentlichen Raum inklusiver und angenehmer für alle zu gestalten. Die Arbeit stärkte das subjektive Sicherheitsgefühl vulnerabler Gruppen wie beispielsweise die der Mädchen oder von Personen mit nicht-weißer Hautfarbe. Im Allgemeinen wurde durch die Teams, die Freitags, Samstags und vor Feiertagen in den Abend- und Nachtstunden von 19:00 bis 04:00 in Wien im öffentlichen Raum unterwegs waren, vor allem viel Vermittlungs- und Kommunikationsarbeit geleistet.

2022 wurde die Projektdauer erweitert: Rund drei Monate von 23.06. – 18.09.22 waren die Teams im öffentlichen Raum unterwegs. Diese waren über einen längeren Zeitraum an den Zielorten und hatten damit regelmäßigeren Kontakt mit Gruppen Jugendlicher und junger Erwachsener, die sich oft bis jedes Wochenende an den Orten aufhielten.

https://awa-stern.info/wp-content/uploads/2022/04/bericht_AwA_stern_oeffentlicher_Raum_2021.pdf

Daraus entwickelte sich eine größere Vertrauensbasis und ein intensiverer Austausch über Themen wie Sorgen, Ängste, Konsumverhalten etc., womit gezielter geholfen oder an geeignete Anlaufstellen weitervermittelt werden konnte. Im Zuge des Projektes war, wie auch im Vorjahr, Gewalt im öffentlichen Raum ein großes Thema. Trotz einer geringeren Nutzungsfrequenz als im Vorjahr gab es mehr Gewaltvorfälle, bei denen die Teams intervenieren und vermitteln mussten. Die Arbeit der Awarenessteams zeigte 2022 ihre Wirkung auch darin, dass die Gruppen vor Ort anfangs aggressiv und physisch aufeinander reagierten, jedoch im Laufe des Projektes immer häufiger das Gespräch miteinander suchten (in An- und Abwesenheit der Teams). So konnte zu einer Weiterentwicklung von Handlungskompetenzen der Zielgruppen beigetragen werden.

Beispielsituationen und Ergebnisse dieser Arbeit sind im Bericht zu lesen.

• ARBEITSUMFANG & ARBEITSAUFTRAG

ARBEITSUMFANG
Vom 23. 06. – 18.09.2022 waren die Awareness Teams der AwA* im öffentlichen Raum im Auftrag der Stadt Wien - Bildung und Jugend im Einsatz.

Die Aktivität von Awareness im öffentlichen Raum setzt dabei auf ein Konzept der AwA*/ IG Club Kultur von 2020, dem Pilotprojekt und damit einhergehenden Erfahrungen vom Sommer 2021, sowie eines überarbeiteten und aktualisierten Konzeptes der AwA* von 2022. So konnte wieder ein niederschwelliges, bedarfsorientiertes Angebot im öffentlichen Raum gestellt werden.
Zielsetzung (mehr dazu in Kapitel Ziele) war:

1. die Zielgruppe für einen achtsamen Umgang mit der eigenen Person, untereinander und mit anderen zu sensibilisieren und
2. als Anlaufstelle zu fungieren und bei Bedarf Unterstützung anzubieten und Handlungsoptionen aufzuzeigen.

Als Zielgruppe definiert wurden alle Personen, die sich im Einsatzzeitraum im öffentlichen Raum aufhalten – insbesondere vulnerable Gruppen und Personen mit Übergriffs-, Gewalt-, Repressions- und/oder Diskriminierungserfahrungen.
Die Teams waren dabei mit umfangreichen Arbeitsmaterialien ausgestattet (Müllsäcke, FFP2-MNS, Desinfektionsmittel, Kondome, Handschuhe, Wasser, Traubenzucker, Erste-Hilfe-Koffer, Snacks, Infomaterial). Im Laufe des früheren Abends gingen die Teams von Gruppe zu Gruppe, um den Personen vermitteln, welche Verantwortlichkeiten mit der Nutzung öffentlicher Räume verbunden sind. Zu späterer Stunde waren die Teams dann vorrangig als Anlaufstellen vor Ort aktiv, um in Konfliktfällen zu vermitteln und zu supporten.

Der Projektzeitraum betrug 23.06.2022 – 16.10.2022, wobei der letzte Monat ausschließlich Projektnachbereitung war. Die Aktivität der vier Teams, à vier Personen, im öffentlichen Raum fand im Zeitraum 23.06.2022 – 18.09.2022 an Freitagen und Samstagen sowie vor Feiertagen im Zeitraum 19:00 bis 04:00:

- ein Team am Karlsplatz und Resselpark
- ein Team am Donaukanal (beide Seiten – auf der Seite des 1. und 9. Bezirks von Urania bis Rossauerlände, auf der Seite des 2. Bezirks von Aspernbrücke bis Augartenbrücke)
- mobiles Team 1: Stadtpark, Heldenplatz, zwischen den Museen sowie im Bedarfsfall Votivpark
- mobiles Team 2: Yppenplatz und Umgebung (dieses Angebot wurde nach dem ersten Monat auf den Bereich Gürtel rund um die Josefstädterstraße bis zur Thaliastraße ausgeweitet)

Die Orte konnten im Projektzeitraum im Bedarfsfall nach Rücksprache / in Absprache mit den Fördergeber_innen geändert werden.

Jedes Team war mit einem Lastenfahrrad unterwegs, das mit den oben gelisteten Materialien ausgestattet war.

Die Kompetenzen der Team-Mitarbeiter_innen waren: Streetwork, sozialarbeiterische/ pädagogische Ausbildung, Vermittlungsarbeit, Erfahrung in der Awareness Arbeit und im Club.
Träger: AwA* – Kollektiv für Awareness Arbeit (Kulturverein FRAI).
Die Stellen hierfür wurden öffentlich ausgeschrieben. Die mobilen Teams wurden in der nächtlichen Arbeit von einem „Backoffice" unterstützt. Dafür gab es eine Telefonnummer, die öffentlich kommuniziert wurde. Die Telefonnummer wurde per Flyer und Aushängen bekannt gemacht und war im Bedarfsfall jederzeit erreichbar, so konnten die Teams im definierten Gebiet, wo sie gebraucht wurden, vorbeischauen.

Durch Social Media, Medienarbeit, Poster und Flyer wurde versucht, junge Menschen und generell alle zu erreichen, die sich im öffentlichen Raum zum Feiern treffen. Ebenso wurde das Projekt an andere Nutzer_innen der Stadt vermittelt, um für mehr Achtsamkeit im öffentlichen Raum zu sorgen.

Regelmäßiger Austausch und Kooperation sowie Kontakte waren geplant mit: Stadt Wien – Bildung und Jugend, Büro des Vizebürgermeisters, WienXtra, Checkit!, Sucht- und Drogen-Koordination der Stadt Wien, Polizei, Rettung, Verein Rettet das Kind, SAM, Verein Multikulturelles Netzwerk, Büro für Sofortmaßnahmen, Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien, Vertretungen des 2., 4., 9., 16. Berzirks, World Trash Foundation, Verein Wiener Jugendzentren, Verein Backbone, Verein Bassena Stuwerviertel und Verein Juvivo.

Mit dem Fördergeber_innen Büro Stadtrat & Vizebürgermeister sowie der Stadt Wien - Bildung und Jugend gab es ein regelmäßiges Treffen im Projektzeitraum. In den ersten drei Wochen gab es dafür ein wöchentliches Treffen, danach ein Jour-Fix alle zwei Wochen.

Als Abschluss des Projektes wurde ein Projektbericht
(hiermit vorliegend) verfasst.

ZIELGRUPPE & ZIELE

ZIELGRUPPE
Zielgruppe waren alle Personen, die sich im Einsatzzeitraum im öffentlichen Raum aufhielten – insbesondere vulnerable Gruppen & Personen mit Übergriffs-, Gewalt-, Repressions- und/oder Diskriminierungserfahrungen.

ZIELE
Als Ziele des Projektes wurden folgende Punkte definiert:
- Awareness-Arbeit fortsetzen
- über die rechtliche Lage und Verpflichtungen aufklären
- Covid-19-Prävention
- Vermittlungsarbeit leisten
- Diskriminierung und Gewalt vorbeugen und entgegenwirken
- den öffentlichen Raum angenehmer für alle gestalten
- Müll reduzieren
- Lärm reduzieren
- Personen, die Soundequipment besitzen und dieses im öffentlichen Raum verwenden, vermitteln, dass sie Verantwortung haben
- subjektives Sicherheitsgefühl für vulnerable Gruppen stärken
- Orte für andere Personen zugänglicher machen
- (junge) Menschen zum Thema Drogenkonsum aufklären

ORTE & EIGENHEITEN DER ORTE

Im Laufe des Projektes 2022 wurden die Orte/Zielgebiete Donaukanal, Karlsplatz, Stadtpark, Heldenplatz, zwischen Kunsthistorischem und Naturhistorischem Museum, Yppenplatz und der Gürtel, zwischen dem Nachtclub Nox (Stadtbahnbögen 70-71) und der U-Bahn-Station Thaliastraße, begangen. An allen Orten setzte sich die Nutzer_innengruppe überwiegend aus Personen aus ganz Wien, in einigen Fällen auch gesamt Österreich zusammen. Die Orte wurden alle hauptsächlich aufgrund der zentralen städtischen Lage aufgesucht. Den Yppenplatz besuchten vorwiegend Anwohner_innen des umliegenden Bezirks, jedoch kamen,

genau wie am Gürtel, auch Menschen aus ganz Wien wegen der bekannten kulinarischen und clubkulturellen Angebote zusammen. Allgemein konnte eine Nutzer_innendynamik zwischen all den Orten festgestellt werden. Nutzer_innen des Donaukanals waren auch am Karlsplatz, Jugendliche aus der Umgebung Yppenplatz am Donaukanal, Jugendliche, die sich am Karlsplatz treffen, sind auch im Stadtpark, Personen, die sich am Heldenplatz treffen, schauten auch zum Karlsplatz weiter, etc.

DONAUKANAL

Am Donaukanal wurde in der Saison 2022 der Teil vom Badeschiff aufwärts bis nach dem Flex, sowie teilweise weiter bis zur Rossauer Lände auf der Seite vom 1. und 9. Bezirk betreut, sowie auf der Seite vom 2. von Höhe Augartenbrücke bis Aspernbrücke begangen. Einige Male sind wir auch von Anrainer_innen zu Vorfällen beim Schwedenplatz/im Ruprechtsviertel gerufen worden. Hierzu wurde ein gesonderter Bericht für den 1. Bezirk mit einer Lageeinschätzung für das Gebiet verfasst. Ein Team war jedes Mal für die beiden Seiten des Kanals eingeteilt. Gerade die Seite des Kanals, die an den 1. Bezirk anschließt, wird dabei überwiegend unkommerziell genutzt. Dort gibt es auch im Vergleich zu der gegenüberliegenden Seite mehr Orte, an denen sich auch regelmäßiger dieselben Gruppen aufhalten oder umkommerzielle, selbstorganisierte Veranstaltungen stattfinden (Partys, Graffiti-Event, Raves, etc.).
Auf der Seite des 2. Bezirks kam es, zu der Mischung aus unkommerziellem Raum und den Bars, zu oftmals stark frequentierten Zonen, aber nicht zu übervollen Raumnutzungen (verglichen mit 2021, wo es teilweise zu einer sehr dichten bis übervollen Nutzung kam). Die Räume unter den Brücken sowie die Begegnungszone bei den schwimmenden Gärten sind willkommene Aufenthaltsorte. Unser Team hat sich deshalb insbesondere

ab dem späteren Abend vorwiegend im Bereich der schwimmenden Gärten vor dem Club Flex aufgehalten, da es dort oft zu größeren Menschenansammlungen kam, sowie generell auf den temporären Partys, die häufig unter Brücken stattfinden.
Oft waren es größere Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die wir vor Ort betreuten. Sie berichteten davon, dass sie den Ort in der Nähe des Clubs Flex nutzen, da sie sich den Eintritt ins Lokal meist nicht leisten konnten, dort aber trotzdem Freund_innen trafen, die ab einem gewissen Zeitpunkt dann auch in den Club hineingingen.
Hier kamen unterschiedliche Menschen mit verschiedensten Interessen zusammen. Vor allem die dort gegenwärtigen Themen Party und Suchtmittelkonsum bargen ein großes Konfliktpotential. Es gab vor Ort öfters stressige Situationen und Gewaltvorfälle. Beispielsweise gab es auch Konfliktsituationen zwischen Menschen aus dem Club mit Anwesenden draußen, da sie ihrem Frust über den Verweis aus dem Club dort dann Luft verschafften.
Aufgrund diverser Vorfälle war demnach öfters die Rettung und Polizei vor Ort.
Grundsätzlich gibt es das Problem der fehlenden Sanitäranlagen (innerstädtische Seite), bzw. der vorhandenen aber kostenpflichtigen Sanitäranlagen (Seite 2. Bezirk). Dadurch sind insbesondere der Community-Garten sowie die Künstler_innen-Orte auf der Seite des 2. Bezirks stark von öffentlichem Urinieren betroffen. Das Fehlen von Toilettenanlagen wird zudem als sicherheitsreduzierender Faktor von Frauen, Trans-, Inter- und Queer-Personen wahrgenommen. Auch für unsere Mitarbeiter*innen war es eine kaum zumutbare Situation, bis um 04:00 Ungewissheit bei der Toilettensituation zu haben.
Gerade im Bereich des Donaukanals kam es im Projektzeitraum auch immer wieder zu gewaltvollen, sexualisierten sowie trans-, inter- und homofeindlichen Übergriffen auf LGBTIQAA+-Personen sowie auf junge Frauen von Männern. Hieraus ergab sich für eine unserer Mitarbeitenden auch eine polizeiliche Ladung als Zeugin im Zuge einer Situation, wo wir intervenierten und Betroffene unterstützten. Die Altersstruktur am gesamten Gebiet des Donaukanals ist sehr gemischt, neben jugendlichen Personen sind es vor allem (junge) Erwachsene, die sich dort aufhalten.

Karlsplatz

Es wurde der gesamte Karlsplatz sowie der Resselpark begangen. Es gab hierfür ein eigenes Team, das nur diesem Ort zugeteilt war. Abseits der Nutzungen der kleinen Bar sowie des Club U wird der Karlsplatz unkommerziell genutzt. Im Bereich der Bar kann eine andere, oftmals ältere, eher erwachsene Nutzer_innengruppe auch über den Tisch-/Schanigartenbereich der Bar zugeordnet werden. Der Club U stellt aufgrund seiner eher abgetrennten Lage einen eher für sich stehenden Bereich dar. Während im Park vor allem kleinere Gruppen für sich sind, stellen gerade Spielplatz, Skaterpark und der Karlsplatz im Bereich um den Brunnen sowie auf den Mauern und Stiegen vor der Karlskirche eine großen und offen sozialen Austausch- und Feierort dar. Der Ort hatte dabei erst in den letzten 2,5 Jahren an Dynamik gewonnen. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene nutzen den Karlsplatz als zentralen innerstädtischen Treffpunkt. Ein immer wieder aufkommendes ortsverbundenes Thema sind die Toilettenanlagen. Hier gibt es neben kontinuierlichen massiven Anrainer_innenbeschwerden ebenso wie am Donaukanal ein reduziertes Sicherheitsgefühl von vor allem jungen Frauen, Trans, Inter und Queeren Personen. Das kostenlose Toilettenangebot (diesjährig wieder bestehend aus zwei Öklos) ist bereits am frühen Abend stark überfüllt, die kostenpflichtige Variante schließt zeitlich viel zu früh.

Ab 1:00 ist das nächste öffentliche Klo mehrere Minuten entfernt in der

U-Bahn-Station. Dies führt zu einer unguten Situation für den Raum und die oftmals bis in die Morgenstunden anwesenden mehreren hundert Menschen. Musik, Lärm und die damit verbundene Aushandlung zwischen Besucher_innen, Polizei und Anrainer_innen war dieses Jahr aber seltener. Während kleine Akkuboxen nicht zu einer übermäßigen Lärmsituation führen, können gerade größere Akkuboxen die gesamte direkt anliegende Nachbarschaft unerwünscht wach halten. Hier konnte gut vermittelt werden und in einigen Situationen, die sonst zu einer Lärmbelastung für die Anrainer_innen geführt hätten, vermittelt werden. So konnte zwischen Nutzer_innen mit Abspielgeräten, Anrainer_innen sowie Polizei vermittelt und bezüglich einer Lärmreduktion zugunsten der Anwohner_innen sensibilisiert werden.

Am Karlsplatz kam es im Projektzeitraum zudem zu mehreren Konflikten zwischen Jugendlichen/jungen Erwachsenen, in denen vermittelt werden konnte.

Im Projektzetraum gab es eine signifikant höhere Anzahl an uns zugetragenen Fällen (Vergleich 2021) von sexualisierter Gewalt und Gewalt im Allgemeinen. Gerade im Vergleich zum letzten Jahr lässt sich sowohl am Karlsplatz als auch am Donaukanal ein leichter Rückgang der Nutzungsfrequenz erkennen. Gerade gegen Ende des Projektes, welches heuer im September war, der viele regnerische Wochenenden mit sich brachte, endete, war ein deutlicher Rückgang der Nutzungsfrequenz festzustellen.
Berichten zufolge kam es an den darauffolgenden Wochenenden bei wieder wärmerem/besserem Wetter und laueren Nächten erneut zu einer höheren Publikumsfrequenz am Karlsplatz.

Neben den fixen Orten zugewiesenen Teams war auch das flexible Team unterwegs. Das Team unterstützte punktuell die Arbeit am Donaukanal und Karlsplatz und war an den Orten Stadtpark, zwischen den Museen und am Heldenplatz unterwegs.

STADTPARK
Im Stadtpark gibt es zu nächtlichen Zeiten vor allem eine Nutzung der ringseitigen Wiesen. Dort sind häufig Personen anzutreffen, die einen ruhigeren Ort als den Karlsplatz suchen, wo sie mehr "unter sich" sein können. Die Altersstruktur ist um einiges homogener und jünger als an den anderen Orten. Neben dem allgemeinen Versorgungssupport durch das mobile Team wurde vor allem die Anwesenheit einer niederschwelligen Ansprechstruktur häufig genutzt und sehr positiv angenommen. Auch im Stadtpark konnte bei Konflikten vermittelt werden sowie im Fall von (teilweise sexualisierter) Gewalt betreut (manchmal auch mit der Polizei zusammen) und nachbearbeitet werden.

VOTIVPARK/ SIGMUND FREUD PARK
Wurde in diesem Jahr nicht begangen, um sich mehr auf die stärker frequentierten Orte konzentrieren zu können.

ZWIDEMU
Im Bereich zwischen den Museen (Kunst- und Naturhistorisches Museum) waren im Projektzeitraum und zu den Tagen, an denen das flexible Team dort unterwegs war, wenige Jugendliche und junge Erwachsene in höchstens kleineren Gruppen anwesend. Trotzdem fanden auch hier längere Gespräche mit Jugendlichen statt, die ausführlich über ihre Situation und ihre Problemlagen sprechen wollten.

HELDENPLATZ
Im Bereich der Wiese(n) vor der Hofburg sowie auf den Stufen rund um das Burgtor und den dortigen Flächen waren oft größere Gruppen auffällig. An manchen Tagen konnte eine hohe Frequenz und starke Nutzung festgestellt werden. Die Toilettensituation vor Ort wurde von Nutzer_innen als massiv ungenügend wahrgenommen.

Ebenso wie am Karlsplatz war das Aushandeln und Vermitteln von verantwortungsvoller Nutzung von akkubetriebenen Abspielgeräten ein häufiges Thema. In diesem Jahr gab es kaum Fälle, bei denen Nachbetreuung sowie Vermittlung nötig war. Teilweise kam es zu Situationen, in denen Personen wegen übermäßigem Alkoholkonsum oder Diebstahl betreut wurden.

YPPENPLATZ & GÜRTEL

In diesem Jahr begingen wir zum ersten Mal den Yppenplatz und den Gürtel mit einem Team, das diesem Standort fix zugeteilt war. Zu Beginn wollten wir uns die Situation am Yppenplatz genau anschauen und verbrachten den ganzen Abend dort, um einen guten Überblick und ein Gefühl für den Ort und die Interaktionen der Menschen vor Ort zu bekommen. Wir konnten beobachten, dass es ab 00:00 oftmals einen Einbruch in der Nutzung des Platzes gab und sich nur noch wenige Menschen dort aufhielten. Meistens auch die gleichen, die dort regelmäßig den Tischtennisplatz nutzten. Am Yppenplatz waren es hauptsächlich mehrere kleinere Konflikte unter anwesenden Nutzer_innengruppen, Fälle von Trans- & Queerfeindlichkeit, vereinzelte Polizeikontrollen und Lärmbeschwerden.

Ab ca. der Hälfte des Projekts nahmen wir Teile des Gürtels beziehungsweise der Lokale bei den Stadtbahnbögen mit in unsere Route auf. Dort fanden wir meist betrunkene Menschen vor den Lokalen oder am Heimweg auf, die kurzzeitige Betreuung benötigten. Vor dem Club Nox trafen wir meist die jüngste Zielgruppe am Gürtel vor, die wir oftmals länger und intensiver betreuten.

Gerade in der Region um die Stadtbahnbögen wurden wir wegen der Telefonnummer auf unserem

Flyer oftmals gefragt, ob wir auch das das „Heimwegtelefon“ anbieten. Wir haben diesbezüglich kommuniziert, dass sich Personen innerhalb der von uns erreichbaren Zeiten gerne telefonisch melden können, auch wenn wir nicht das Konzept eines Heimwegtelefons anbieten/umsetzen.

EINSCHÄTZUNG der ARBEIT & der AUSWIRKUNG auf die ZIELGRUPPEN

Wien hat in den letzten Jahren eine Veränderung der Feier- und Nutzungsstrukturen im öffentlichen Raum erlebt. Öffentlicher Raum wird in Wien zunehmend attraktiver, neue Begegnungszonen (wie beispielsweise die schwimmenden Gärten am Donaukanal) wurden geschaffen und allgemein urbaner kostenfrei nutzbarer Raum als Teil städtischer Qualität angepriesen. Menschen haben verstärkt begonnen, den öffentlichen Raum zu nutzen. Durch die kostengünstige Verfügbarkeit von mobilen Audio-Abspielgeräten hat sich zudem die Lärm- und Nutzungsdynamik im Hinblick auf Musik im öffentlichen Raum maßgeblich verändert. Auch nach dem Ende der Lockdowns ist diese erhöhte Aktivität noch deutlich spürbar. Bars und Clubs waren wieder geöffnet und konnten zu einer Entspannung der Situation beitragen. Dennoch sind die im letzten Jahr beobachteten Gegebenheiten und Problemlagen nicht gänzlich verschwunden. Der öffentliche Raum stellt nach wie vor eine attraktive und kostengünstige Alternative zum Zusammenkommen dar. Die zentrale Beobachtung des ursprünglichen Awareness-Konzepts von 2020 blieb bestehen: Im öffentlichen Raum ist ein festivalähnlicher Charakter gegeben, in Konflikt- oder Gewaltsituationen kann Unterstützung jedoch nur von Blaulichtorganisationen geleistet werden. Von dem dadurch entstehenden Mangel an Sicherheit waren vor allem vulnerable Gruppen betroffen.
Frauen, Queer-Personen, Jugendliche, Personen mit (scheinbarem) Migrationskontext, Personen mit nicht weißer Hautfarbe sowie alle, die strukturell in gesellschaftlich geschwächten Positionen sind, wurden stärker von Konflikten und Problemen getroffen. Der Bedarf an einer niederschwelligen Vermittlungs- und Unterstützungsstruktur war somit

auch in diesem Sommer gegeben. Mithilfe der Erkenntnisse aus dem letzten Projektsommer konnte das Konzept ausgebaut und die Lücke von AwA* noch besser gefüllt werden. Durch die mit Lastenrädern gut erkennbare Anlaufstruktur mittels mobiler Teams (beleuchtete Fahnen auf den Lastenrädern) am Donaukanal, Yppenplatz und Karlsplatz sowie durch das flexible Team im Stadtpark, zwischen den Museen, im Votivpark und am Heldenplatz konnte ein niederschwelliges und bedarfsorientiertes Angebot für alle Nutzer_innen des öffentlichen Raums geschaffen werden. Rund 18.000 Menschen wurden im Zeitraum des Projektes direkt in den Zielgebieten über die Arbeit der Awarenessteams informiert und Gespräche mit ihnen gesucht. Primär passierte dies über einen Infoflyer. Dadurch wurde auch die Telefonnummer verbreitet.
Am Infoflyer wurde zudem auf verschiedene Hilfsangebote der Stadt Wien sowie auf den Umfang des Supportangebots der AwA* (Müllsäcke, FFP2-Masken, Wasser, Traubenzucker, Kondome, Infomaterial, Snacks, Tampons & Binden, Pflaster, ...) verwiesen. Durch das proaktive Informieren der Zielgruppen wurde so eine Angebotsstruktur geschaffen, die im Verlauf des Sommers mehr und mehr angenommen und auch

Über Uns:

Die Awareness-Teams im öffentlichen Raum sind eine Gruppe von Leuten, die bisher vor allem auf Partys & in Clubs Unterstützungsarbeit geleistet haben. Mit Förderungen der Stadt Wien (MA13) sind die Awareness-Teams diesen Sommer bis 17.09. jeden Freitag & Samstag von 19:00 bis 04:00 am Donaukanal, Karlsplatz und bedarfsweise mobil anzutreffen (Lastenfahrrad mit lila Fahne).

Neben Unterstützung gibt es bei uns Infomaterial, Wasser, Earplugs, Hygieneprodukte, Kondome, Müllsäcke oder weitere nützliche Dinge.

>>> e-mail: support@awa-stern.info

Support auch rund um die Uhr :

Rat auf Draht // rataufdraht.at // 24/7: **147**
Krisentelefon PSD Wien // 24/7: **01 313 30**
Frauenhelpline gegen Gewalt // 24/7: **0800 222 555**
Frauenhaus Notruf // 24/7: **05 77 22**

Gefördert von Stadt Wien

Weitere Unterstützungsangebote:

awareness.wien/support

z.B. für LGBTIQA*-Themen, rassistische Diskriminierung, undokumentiere Arbeitende, psychosozialer Support

angefordert wurde. Dadurch konnte, neben dem Schaffen einer generellen achtsamen Grundstimmung, in vielen Situationen konkrete und aktive Unterstützungsarbeit geleistet werden. Wie bereits im Konzept thematisiert, wurde dieses Unterstützungsangebot besonders stark von vulnerablen Zielgruppen angenommen.
Dadurch konnte das Projekt maßgeblich zu einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität und der Sicherheit im öffentlichen Raum allgemein und insbesondere für diese Personengruppen beitragen.

TEAMSTRUKTUR

Die Teams setzten sich aus Personen mit verschiedenen Erfahrungen und Ausbildungen zusammen. Die Teamleitung wurde jeweils von Personen mit mehrjähriger Erfahrung im Bereich Awarenessarbeit gestellt und/oder jemandem, die_der im vorherigen Jahr schon mit uns zusammengearbeitet hatte. Weitere Personen hatten Erfahrung aus der Jugend- und Sozialarbeit, der Veranstaltungs- und Nachtarbeit, der Bildungsarbeit und aus themennaher Bereichen.
Coronafälle innerhalb des Teams und bereits vor Projektbeginn geplante Urlaube, die berücksichtigt werden mussten, haben die Situation auf organisatorischer Ebene herausfordernd gemacht.

Die Arbeit in den Teams wurde mittels eines wöchentlichen Jour Fix mit Teamsitzung strukturiert. Diese fand vor Ort im Büro (Augasse 2- 6, 1090 Wien in angemieteten Räumen des Vereins 4lthangrund), als teilweise auch hybrid (online hinzukommen möglich) statt. Bei den Teamsitzungen wurden die finale Wochenendplanung, Schwerpunkte und Kooperationen, Vorfälle sowie organisatorische Aufgaben besprochen. Gegen Projektmitte haben wir auch einen anderen Modus ausprobiert, bei dem wir uns zum gemeinsamen Frühstück und anschließendem themenspezifischen Arbeiten in Kleingruppen zusammengefunden haben. So konnten wir beispielsweise, gemeinsam und sofort, benötigte Infoflyer erarbeiten, mit Fragen behaftete Themen recherchieren, Wissen und Erfahrungen austauschen oder aus dem Erste-Hilfe-Kurs Gelerntes wiederholen und auffrischen.

Im Projektzeitraum fanden zudem vier Weiterbildungen für das Team statt.
Diese umfassten einen zweitägigen Erste-Hilfe-Kurs (Arbeitsgemeinschaft Erste Hilfe Ausbildungen), einen Workshop aus dem Bereich Jugend- und Sozialarbeit (Christian Dworzak-Jungherr) zu Teamarbeit in der Sozialen Arbeit/im öffentlichen Raum, eine vierstündige Schulung zu Vertiefungen in der Awarenessarbeit vom Team der AwA* sowie eine Weiterbildung zu Geschlechterdiversität im Kontext von Awarenessarbeit (VAR.GES/VIMÖ). Details dazu finden sich im Anhang/am Ende des Berichtes.
Für künftige Schulungsmaßnahmen haben wir folgenden Bedarf erkannt: unter anderem einen Rechtsworkshop für den öffentlichen Raum, einen oder mehrere Workshops zum Thema Substanzen (Kann man Menschen den Konsum bestimmter Substanzen ansehen? Wie gehen wir damit am besten um? Was sind die Anlaufstellen? [Psychologische] Erste-Hilfe im Drogennotfall?) und allgemein mehr Zeit, um sich im Team gegenseitig besser kennenzulernen (Teambuilding). Ein weiterer Wunsch aus dem Team war, einen Workshop zum besseren Umgang mit Gewaltsituationen zu ermöglichen, um im Zuge dessen auch zu lernen, wie man sich selbst gegen Angriffe verteidigt (verbal und mental) und deeskalierend handelt. Ein weiterer Aspekt, den wir bedenken müssen, ist es Bildungsmaterialien als Nachschlagewerke oder als Vorbereitung für Mitarbeitende, auch besonders für jene die aus diversen Gründen nicht an den ersten Veranstaltungen teilnehmen können, zur Verfügung zu stellen.

• WEITERBILDUNGEN

An einen zweitägigen Erste-Hilfe-Kurs (13.06. und 22.06.) von der Arbeitsgemeinschaft Erste Hilfe Ausbildungen, nahmen fast alle Mitarbeiter_innen, die von Anfang an dabei waren, an mindestens einem Tag teil. Dieser war speziell für den öffentlichen Raum ausgearbeitet (gemäß § 26 ASchG und § 40 AStV). Das Kurskonzept setzte auf viele praxisnahe Übungen und reduzierte die Theorie auf das Notwendigste. Unsere Mitarbeiter_innen konnten spezifische Fragen stellen und die Kursleitung ist auf alles zufriedenstellend eingegangen. Das erlernte Wissen konnte mehrfach im öffentlichen Raum im Zuge der Arbeit angewandt werden.

Am 20.06. gab es einen zweistündigen Workshop aus der Jugend- und Sozialarbeit geleitet von Christian Dworzak-Jungherr (Geschäftführung Verein Multikulturelles Netzwerk) zur Teamarbeit in der Sozialen Arbeit/ im öffentlichen Raum. Mittels des Workshops konnte eine gute Basis für den Umgang miteinander gefunden werden, was in der weiterführenden Arbeit und teamintern oft nützlich und hilfreich war. Wir erarbeiten danach gemeinsam einen Leitfaden für Check-Ins bei Beginn der Schicht, um gut aufeinander abgestimmt arbeiten zu können und Check-outs für das Ende der Schichten, um aufwühlende Ereignisse auch hinter sich lassen zu können. Wir entwickelten gemeinsam Strategien für die Kommunikation im Umgang mit Missverständnissen untereinander und waren im Allgemeinem sehr dankbar für die vielen praxisnahen Tipps.

Am 21.06. fand eine vierstündige Schulung zu den Basics der Awareness- Arbeit statt, die von zwei Mitarbeiter_innen der AwA* durchgeführt wurde. Dadurch wurde Personen, die nicht bereits mehrere Jahre in Awareness-Arbeit tätig waren, ein Einstieg in die theoretische Arbeit von Awareness-Arbeit ermöglicht und die Grundlage unserer Arbeit im öffentlichen Raum nahegebracht.

Am 21.06. gab es für alle Teams eine Weiterbildung in Präsenz von der Beratungsstelle für Variationen der Geschlechtsmerkmale VAR.GES (ein Projekt des Vereins Intergeschlechtlicher Menschen Österreich) zu Geschlechterdiversität im Kontext von Awarenessarbeit. Damit konnte die spezifische Sensibilisierung aller Teilnehmer_innen ausgebaut werden, da inter-, trans- und nicht-binäre Personen einen großen Anteil der vulnerablen Zielgruppe im öffentlichen Raum darstellen.

• ARBEITSDOKUMENTATION und UMGANG mit KONFLIKTEN

Generell gab es zu jeden Beginn und Ende einer Schicht ein Check-in und Check-out.
Dabei wurden Punkte aus einer Checkliste gemeinsam durchgegangen. Im Zuge des Check-ins wurden gemeinsam die spezifische Aufgabenverteilung für den Abend (z.B.: wer kann Blut sehen, wer kann mit

Behörden kommunizieren, wer kann bei sexualisierter Gewalt betreuen, etc.) und noch zu besprechende Punkte/ Themen vorheriger Schichten (weiterlaufende Konflikte, Betreuungen, etc.) durchgegangen.
Konfliktfälle sowie Situationen, die teilweise auch für Teammitglieder belastend waren, wurden (nach Möglichkeit) noch während der Schicht detailliert dokumentiert. Diese wurden ebenfalls direkt von allen Beteiligten im Team nachbesprochen.
Im Rahmen des Check-outs wurde der gesamte Abend im Team nachbesprochen und gemeinsam das Schichtformular (geschützt online) mit der Statistik und Detailbeschreibungen ausgefüllt.
Die Schichtberichte wurden jeweils am Folgetag von der Teamkoordination gesichtet. Wichtige und für andere Teams relevante und lernreiche Situationen wurden dann gemeinsam im darauffolgenden Teammeeting besprochen.
Bei besonders belastenden Situationen wurde die Möglichkeit für zusätzliche Supervisionsstunden sowie Intervision (Nachbesprechung mit anderen Personen in der Struktur) gegeben.

KOOPERATION & ZUSAMMENARBEIT

Während des Projektes 2021 wurde ein umfangreiches Netzwerk geschaffen, an das bei der diesjährigen Fortsetzung des Projektes angeknüpft werden konnte. Wir haben uns mit bestehenden Kontakten zu konkreten Problemsituationen austauschen können, sie in unsere Einschulung einbinden können und sind durch beobachtete Konfliktfelder oder Hilfsmöglichkeiten mit anderen Organisationen ins Gespräch gekommen. Wir bedanken uns bei allen, die unsere Anliegen angenommen bzw. weitergetragen haben oder uns mit ihrem Rat und ihrer Expertise unterstützen konnten.

Regelmäßigen Austausch, Zusammenarbeit und Kooperation sowie Kontakte gab es mit: Stadt Wien – Bildung und Jugend, Büro Stadtrat &

Vizebürgermeister, Verein wienXtra, Check it, Sucht- und Drogenkoordination der Stadt Wien, Polizei, Verein Rettet das Kind, SAM, Verein Multikulturelles Netzwerk, Büro für Sofortmaßnahmen, Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien, Bezirkvertretungen 1010, 1040, 1060, 1070, 1160, Vernetzungsgruppe zum Öffentlichen Raum (VÖR), Runder Tisch „Yppenplatz", AKIM – Allparteiliches Konfliktmanagement München.

Eine detaillierte Aufschlüsselung der Kooperationen und Zusammenarbeit ist in den Anhängen des Berichts zu finden (Seite 17).

THEMEN in der ARBEIT & STATISTIK

Gesamtstatistik der Personen (rund 18.000) mit denen im Projektzeitraum direkter Kontakt in Präsenz gegeben war: davon (geschätzt)
weiblich: 7.957 / männlich: 8.552 / divers (trans, inter, nicht-binär...): 1.731

Kinder (0–10 Jahre)	239
Teenies (10–14 Jahre)	1071
Jugendliche (15–19 Jahre)	5503
Junge Erwachsene (20–24 Jahre)	6570
Erwachsene (ab 25 Jahre)	4857

Anmerkung: Die Statistik orientiert sich an der Wahrnehmung gelebter Realitäten und nicht an tatsächlichen Personenstandseintragungen oder Alter nach Ausweisdokumenten. In der Altersgruppe Kinder (0–10 Jahre) ging es vorrangig um Kontakte vor 22:00 bzw. um Personen, die unter Aufsicht einer erziehungsberechtigten Person waren. Es gab einige wenige Fälle von Kindern, die in den Nachtstunden mit anderen Kindern unterwegs waren.
In der Altersgruppe Teenies (10–14) handelte es sich häufig um 12-, 13- bis 14-jährige Personen, die meist mit anderen geringfügig älteren Teenies oder Jugendlichen auch in der Nacht unterwegs waren.

Verteilung der Unterstützungsfälle

Grundversorgung (Wasser, FFP2-Masken, Snacks, Kondome, Tampons, Müllsäcke, etc.)	4.515
Versorgung nach kleineren Verletzungen	63
Betreuung (Alkohol-Vergiftungen, Substanzkonsum, Sonstiges)	247
Betreuung (psychologisch, nach Konflikten, Krise,...)	213
Konfliktintervention oder Vermittlung	95
Sexualisierte Gewalt & Übergriffe	74
Rassistische Gewalt & Übergriffe	45
Queerfeindliche Gewalt & Übergriffe	63
Vermittlung mit Behörden und/oder Anrainer_innen	75
Sonstiger Support (verlorene Schlüssel, Handy laden, ...)	51

• BEISPIELHAFTE SITUATIONEN

15.7., 00:30 Uhr
Stadtpark
Anruf auf AwA*-Phone: Person befindet sich leicht desorientiert im Stadtpark und weiß nicht, wo sie schlafen soll. Wir sollen vorbeikommen. Wir kommen an und bemerken, dass wir mit der Person schon am selben Abend gesprochen hatten.
Wir können nur teilweise ein strukturiertes Gespräch mit ihr führen und bekommen keine (klaren) Antworten auf unsere Fragen. Die Person wirkt auf uns (verdeckt [kommt bei Freund_innen unter]) wohnungslos. Schließlich finden wir heraus, dass die Person Bezugspersonen in einem nahen Kulturverein hat und dahin begleitet werden möchte. Nach Rücksprache mit einer Person aus dem dortigen Kulturverein (Kontakt konnte über Nachfrage bei allen Teams, die an diesem Abend Dienst hatten, hergestellt werden), begleitet sie eine Person aus dem AwA*-Team dahin.

16.7.
Donaukanal
Eine Gruppe junger, weiblich gelesener Personen bittet um Support. Sie möchten mit uns ein Stück gehen, um über die Situation zu sprechen, in der sie von einer wesentlich älteren Gruppe von Männern bestehend aus sechs Personen, angesprochen wurden und sich dabei unwohl fühlten.

23.7., 03:30 Uhr
Gürtel
Bei unserer Runde am Gürtel kommen wir ins Gespräch mit einer weiblich gelesenen Person.
Diese berichtet, wie sie vor einigen Wochen am Nachhauseweg am Gürtel um ca. 04:00 von einer männlich gelesenen Person bis zur Nähe der U-Bahn verfolgt worden ist. Erst als sie sich umdrehte, den Mann laut ansprach und ihn damit konfrontierte, die Polizei rufen zu wollen, ging er weg. Die Person ist sehr froh, dass es nun das Angebot gibt, uns zukünftig in solchen unguten Situationen anrufen zu können.

29.7.
Yppenplatz
Wir haben dort eine männlich gelesene Person schlafend angetroffen. Wir wurden später von anderen Personen zurückgerufen, da die schlafende Person aufgewacht ist und eine Decke benötigt hat. Mit ihr haben wir noch viel über Trauer gesprochen, da ihre Mutter vor kurzem verstorben ist.
Mehrere obdachlose Menschen haben nach Notschlafstellen gefragt.

13.8.
Held_Innenplatz
Circa fünf männlich gelesene Personen rufen zwei weiblich gelesen Personen sexistische Sprüche zu und verfolgen sie ein kleines Stück. Wir intervenieren, indem wir mit Betroffenen sowie mit den verursachenden Personen sprechen. Die Situation löst sich auf. Den Betroffenen erzählen wir noch von unserem Angebot und der Telefonnummer.

19.8.
Yppenplatz/Gürtel
Zwei männlich gelesene Personen erzählen mit Drogenkonsum aufhören wollen. Wir bieten ihnen psychosoziale Unterstützung an und vermitteln sie an CHANGE.

20.8.
Yppenplatz
Eine männlich gelesene Person erzählt, dass seine Familie ihm seine Sexualität nicht erlaubt und will wissen, welche Unterstützung es gibt (z. B. rechtliche Situation im öffentlichen Raum). Wir geben ihm den Taschenanwalt und Info über First Love, Rat auf Draht und die Rechtsberatung von Jugendinfo.

3.9.
Karlsplatz
Fünf Touristinnen wurden von zwei Männern belästigt und beschimpft. Die fünf Frauen waren nach dem Vorfall auf einem Konzert in der Karlskirche. Die Einlassperson der Karlskirche ist mit den Infos über die Situation auf uns zugekommen. Nach dem Konzert haben wir mit den Betroffenen gesprochen und sie unterstützt. Sie waren noch sehr verängstigt und aufgelöst. Ein AwA*-Teammitglied hat sie dann nach Hause begleitet, weil sie sich sehr unsicher gefühlt haben. Beim Heimbegleiten gab es weitere Gespräche und emotionalen Support.

KOMMUNIKATION & SOCIAL MEDIA

Informationen wurden über verschiedene Kanäle verbreitet. Es gab Druckprodukte (Flyer & Plakate), eine Webseite (Deutsch und Englisch) und die Social-Media-Plattformen Facebook und Instagram. Darüber wurden Infos zu Workshops, Support oder Anlaufstellen für spezifische Anliegen (Unterstützung bei Diskriminierung, Obdachlosigkeit o. Ä.) geteilt. Des Weiteren gab es eine zentrale Telefonnummer, über die Betroffene die Awareness-Teams im Einsatzzeitraum erreichen konnten. Signal, Telegram und Whatsapp waren dabei ebenfalls wichtige Kommunikationswege. Darüber wurden akute Notfallsituationen während der Schichten, aber auch Anfragen und interne Kommunikation zwischen den Teams (wovon jedes mit einem Team-Telefon ausgestattet war) gemeldet.

27 Beiträge 665 Follower 320 abonniert

AwA*

Community

#kollektive Awarenessarbeit Wien & überall
#solidarisch #parteilich #gegengewalt
#Repekt #Konsens #Solidarität
@ig_club_kultur @4lthangrund
▽ ▽ ▽
awa-stern.info/feedback-offentlicher-raum-2022

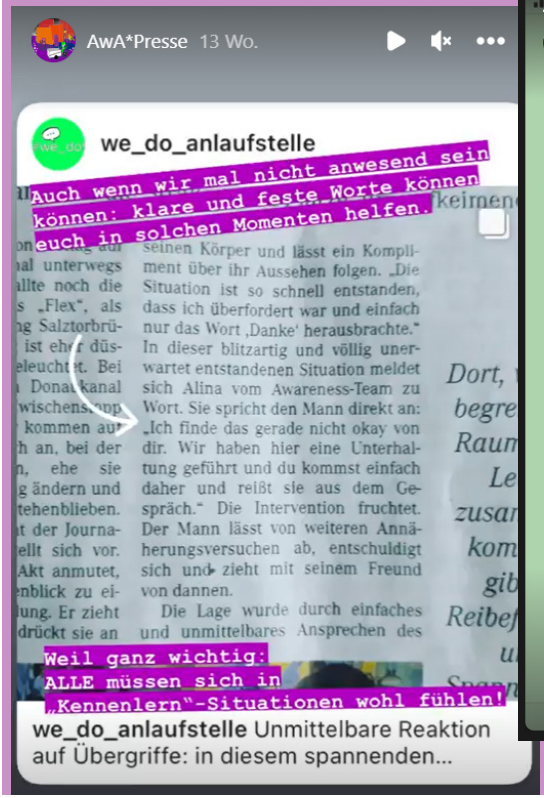
AwA*Was?

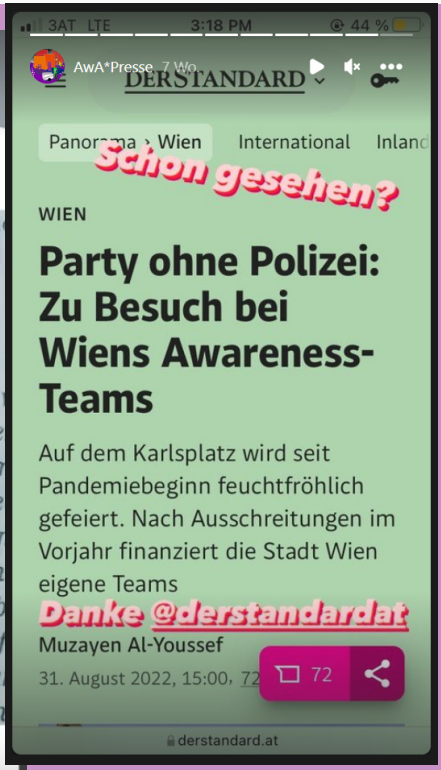
AwA*Presse

AwA*Entde...

AwA*Verne...

AwA*Wo?





FEEDBACK

Das Feedback setzt sich aus einem internem und externem Teil zusammen. Fragen wurden entweder per Mail beantwortet oder direkt bei der Arbeit im öffentlichen Raum.

Die Reaktionen auf die Awareness-Teams waren durchwegs positiv. Die meist genannten Adjektive in Bezug auf die Arbeit und das Projekt waren *hilfreich* und *wichtig*. Der Durchschnittswert für die Teams und das Projekt war 9,5/10.

„Sie waren sehr hilfsbereit als es meiner Freundin schlecht ging. Die Helfer waren auch freundlich und zuvorkommend. Ich habe nichts auszusetzen."

„Da es jedem mal passiert, dass man von gewissen Substanzen oder Alkohol zu viel hatte, deswegen ist es super, wenn Menschen vor Ort sind, die helfen können."

Manchmal wurden die Teams abgewehrt, da es die Annahme gab, dass sie eine Form von Sicherheitsbeamten wären. Nachdem aufgeklärt wurde, dass sie eine Supportstruktur und Mittler zwischen Staat und Mensch sind, wurden die Teams sehr dankbar angenommen:

„Dass es euch überhaupt gibt, ist ein Traum <3"

„Weil ihr gute ansprechbare Personen seid, denen man auf Augenhöhe begegnen kann, im Gegensatz zu Polizei, Rettung etc."

Erfahren von dem Projekt haben die meisten Menschen von den Teams im öffentlichen Raum, manchmal auch von Freund_innen oder Bekannten.
Der Informationsflyer wurde gern angenommen, unter anderem um die Telefonnummer im Notfall direkt bereit zu haben, welche im Laufe des Sommers vermehrt kontaktiert wurde.

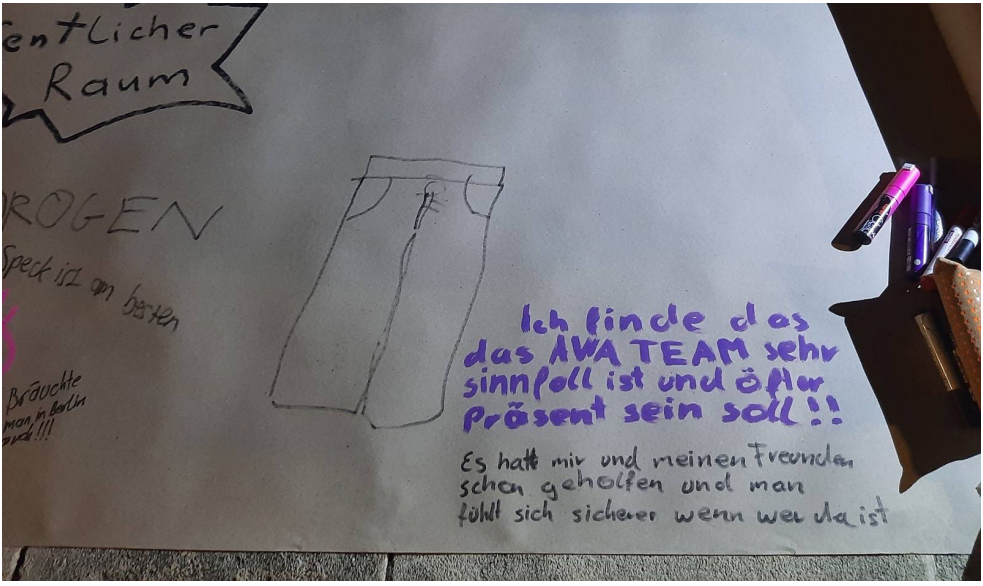
Interne Rückmeldung wurde gern mit den Adjektiven *anstrengend* und *bereichernd* beschrieben oder als *„sinnvolle Arbeit"*.
Der Wunsch nach mehr Vorbereitungszeit wurde oft angebracht, vor allem zur Stärkung der Teams und zur besseren Koordination mit der Polizei.
Die Freude über Bereicherung in verschiedenen Formen wurde auch gern geteilt:

„Ich habe sowohl innerhalb des Teams als auch an den Einsatzorten viele leiwande und spannende Persönlichkeiten kennengelernt."

„Hab mich sehr stark so gefühlt, als würde ich das machen, wovon ich auch überzeugt bin: Haltung zeigen, die Augenhöhe finden, auch mit Jugendlichen."

„Sehr leiwand. Hat mein Vertrauen in den Sozialbereich wieder gestärkt."

„Vereinfacht gesagt sehe ich Awareness jetzt als eine Art Mischung aus Achtsamkeit und Solidarität."



Erneut hat sich gezeigt, wie dankbar das Projekt angenommen wurde und wieviel Bedarf es an niederschwelligem Support für Nutzende des öffentlichen Raums in den Abend-/Nachtstunden gibt.
Wie vergangenes Jahr wurde das Projekt abermals sehr positiv von den Zielgruppen angenommen. Im Verlauf des Projekts konnte klar erkannt werden, dass gerade vulnerable Gruppen Bezug zu den Teams aufbauen und so auch über eine anlassbezogene Unterstützungsarbeit hinaus, eine mittel- und längerfristige Perspektive für stärkendes Arbeiten mit diesen Zielgruppen möglich wäre. Die Zusammenarbeit, die innerhalb und etwas vor der Projektzeit mit Personen aus der Jugend- und Sozialarbeit aufgebaut wurde, hat gezeigt, dass das Projekt das bereits bestehende, umfangreiche und gute Angebot der Stadt Wien wunderbar ergänzt.
Das Feedback aus der Basis der Jugend- und Sozialarbeit hat gezeigt, dass die Arbeit der Awarenessteams eine Lücke füllt, für die es wachsendes Bewusstsein gibt, aber noch ausbaufähige Trägerstrukturen benötigt. Zwischen Awarenessarbeit und Jugend- und Sozialarbeit zeigen sich Unterschiede in Praxis und Zielgruppe, aber auch viele Schnittstellen, die zeigen, wie wertvoll und wichtig eine Zusammenarbeit ist.

Mit einer stark zunehmenden Nutzung des öffentlichen Raums ist auch nach der Covid-19 Pandemie zu rechnen. Dabei kann es durchaus sein, dass sich Orte dynamisch ändern und Nutzende mehrere Plätze erschließen.

Die bestehenden Nutzer_innengruppen, die für sich bereits bestimmte Orte erschlossen haben, treffen auf neue Nutzende. Für Personen, die gesellschaftlich von Konflikten oftmals asymmetrisch betroffen sind, wird dadurch auch dieser Raum stärker konfliktbelastet. Dies kann insbesondere Frauen, Queer-Personen, Jugendliche, Personen mit (scheinbarem) Migrationskontext, Personen mit nicht weißer Hautfarbe sowie alle, die strukturell in gesellschaftlich geschwächten Positionen sind, betreffen.

Das Konzept und die Arbeit der Awarenesstruktur im öffentlichen Raum

hakt dort ein, wo die Arbeit anderer sozialer Träger endet. In der Arbeit mit den umfangreichen, kompetenten, mobilen und herausragenden Angeboten in Wien haben sich Praxisunterschiede gezeigt. Notwendigerweise wird in der Jugend- und Sozialarbeit mit eingeschränkten Zielgruppen gearbeitet, um damit ein spezifisches Angebot zu schaffen, das bestimmte Personengruppen bestmöglich unterstützt.
Die Arbeit dieser Strukturen ist dabei primär auf Tages- und teilweise Abendstunden ausgelegt. Dazu ergänzend stellt das Konzept der Awarenesstrukturen im öffentlichen Raum eine breite und niederschwellige Andockstelle für alle, die sich an öffentlichen Orten in den Nachtstunden aufhalten, dar.

Dabei werden bei Beschwerdeführung (insbesondere Beschwerden an Bezirke, Magistrate, etc.) verstärkt spezifische Gruppen als „Problemgruppen" wahrgenommen.
Beispielsweise wird eine allgemein stärkere Verschmutzung öffentlicher Orte vor allem Jugendlichen zugeschrieben. Medial droht weiterhin eine Zuspitzung dieser Diskurse und damit auch die gefährliche Tendenz, bestimmte Problemstellungen spezifischen Zielgruppen zuzuordnen. Im Projektzeitraum konnte eine direkte Anlaufstruktur für Anrainer_innen, die von Lärm, Müll und Verschmutzung (beispielsweise durch fehlende Toilettenanlagen) betroffen sind, hergestellt werden. Durch das Wissen um neuralgische Konfliktpunkte aus dem Vorjahr (z. B.: „Wenn Boxen dort stehen, dann erzeugt dies sicherlich eine Lärmbelastung für Anwohner_innen.") konnten diese Konflikträume minimiert werden. Solche Konflikte und die damit einhergehende Verhandlung dieser können gegebenenfalls innerhalb der Gesellschaft demokratie- und partizipationschädigend wirken. Im Sinne eines gemeinsamen Agierens ist es hier meist besser, Konflikte direkt vor Ort zu bearbeiten und so zu einen achtsamen und lösungsorientierten Miteinander beizutragen. Dies konnte mittels der Arbeit vor Ort erwirkt werden.

Das Konzept und die damit einhergehende Praxis der AwA* ermöglicht ein niederschwelliges Ansprechen und Unterstützung gerade bei sensiblen Themen wie sexualisierter Gewalt, rassistischen Übergriffen und psychosozialen Problemen sowie bei selbstgefährdendem Verhalten im

Kontext von Substanzkonsum (Alkohol und Weiteres). Erziehungsberechtigte können so darauf vertrauen, dass es eine Supportstruktur im öffentlichen Raum gibt, die im Fall des Falles da ist und Unterstützung geben kann. Insbesondere Jugendlichen und jungen Frauen kann so eine generelle Unterstützungsstruktur und mehr Sicherheit gegeben werden und ihnen ein sichereres Feiern ermöglichen.

Die betreuten Fälle zeigen die „Nachwehen" der Lockdownzeit, aber auch Covid-19-unabhängige Schwierigkeiten. Punkte und Beobachtungen, die im Konzept „Public-Space-Vermittlung" der IG Club Kultur aufgezeigt und thematisiert wurden, haben sich auch ein Jahr später in der Praxis bewahrheitet. Unter anderem hat sich gezeigt, dass der öffentliche Raum auch in einer Phase, in der Clubs und andere partybezogene Nachtangebote geöffnet sind, ein beliebter Treffpunkt bleibt. Gerade in einer Zeit, in der für viele Menschen wenig Geld verfügbar ist, wird der öffentliche Raum als von Konsumzwang freie Zone und damit als leistbar verstanden. „Das Bier um's Eck im Park" wird ein relevanter Faktor in der Weggehkultur. Davon unabhängig gibt es eine große Personenzahl von vor allem jungen Personen (13 – 18 Jahre), die in vielen nachtbezogenen Lokalen keinen Zutritt hätten, diese nutzt ebenfalls stark den öffentlichen Raum als Treffpunkt. Gemeinsam mit anderen Nutzer_innen (Wohnungslose, Passant_innen) und Anrainer_innen entsteht so eine komplexe Gemengelage. Daher bleibt es weiterhin wichtig, niederschwellige Vermittlungskonzepte anzubieten, die diesen Raum begleiten.

Im Rahmen des Projekts konnte auf Krisen und Covid-19-Themen und Diskussionen, wie Impfen, Selbst- und Fremdschutz Bezug genommen werden sowie Jugendliche im Kontext der psychosozialen Situation oder (Geschlechts-)Identität beraten und unterstützt sowie an andere Strukturen weitervermittelt werden. 2022 waren Gewalt- und Übergriffssituationen, im Vergleich zu 2021, ein stärkeres Aufkommen. Dabei wurde von einigen betroffenen Personen auch kommuniziert, dass einige der Konfliktsituationen sich über die letzten Monate aufgebaut hatten und es bereits vor dem Projektzeitraum im Mai und Juni zu Eskalationen und Gewaltakten kam. Von diesen Personen wurde es stark begrüßt, das wir auch dieses Jahr wieder vor Ort agieren.

Es wurde auch kommuniziert, dass die Personenkreise zuvor schon überlegt hatten, die jeweiligen Orte, an denen es zu den Vorfällen kam, nicht mehr aufzusuchen. Für 2023 stellt sich hierbei die Frage, ob das Level an Gewalt gleichbleibend sein wird und ob und wie sich ein gegebenenfalls früherer Projektstart auf solche Situationen auswirken würde.

Mit einer möglichen Kontrollpolitik im öffentlichen Raum werden Probleme weitestgehend nicht gelöst, sondern eher verschoben. Die Arbeit der Awarenessteams kann dabei die Blaulichtorganisationen im öffentlichen Raum entlasten, sei es durch Konfliktprävention, Vermittlung oder durch Versorgung und Aufklärung zu Konsum von Alkohol und anderen Substanzen. Durch das Schaffen einer Versorgung vor Ort konnte Alkoholvergiftungen vorgebeugt und im Ernstfall eine direkte Ersthelfer_innenstruktur geboten werden.

Durch das Projekt wurden auch weitere Lücken bezüglich Supportstrukturen in der Nacht sichtbar.
Gerade in der Region um die Stadtbahnbögen wurden wir wegen der

Telefonnummer auf unseren Flyern oftmals gefragt, ob wir auch das „Heimwegtelefon“ anbieten. Hierbei handelt es sich um eine Nummer, welche man anruft, um am Nachhauseweg begleitet zu werden, wenn Freund_innen und Familie schon schlafen, man sich aber aufgrund der späten Stunde unwohl fühlt, den Heimweg allein anzutreten. Am anderen Ende befindet sich eine Person, mit welcher man einfach plaudern kann, um sich nicht allein zu fühlen oder welche konkrete Tipps bei Unwohlsein geben kann. Die anrufende Person kann dabei den aktuellen und fortlaufenden Standort und Zielpunkt der Heimreise bekannt geben, wobei die Hotline bei akuter Gefahr auch entsprechende Schritte einleiten kann.
Bezüglich des Heimwegtelefons wird von Seiten der AwA* überlegt, ein eigenes Konzept dazu auszuarbeiten.

Eine weitere Lücke ergab sich durch das fehlende Supportangebot für Jugendliche in Krisensituationen oder betroffen von Wohnungslosigkeit. Im Projektzeitraum trafen wir auf eine größere Anzahl von Jugendlichen, die aufgrund von Konfliktsituationen nicht an ihren Wohnort konnten oder Personen, die in verdeckter Wohnungslosigkeit von Freund_in zu Freund_in wechselten und so vermieden, auf der Straße zu landen. Wenn sich für diese Personengruppe gegebenenfalls kein Schlafplatz ergab (und das klärte sich teilweise erst zu später Nachtstunde), so standen die Personen in einer besonders vulnerablen Situation auf der Straße.

Im Laufe des Projekts wurden zudem von weiteren Bezirken mit ähnlichen Problemlagen Bedarf angemeldet, etwa vom 6. oder 7. Bezirk. Durch Entwicklungen wie verkehrsberuhigte Straßen und mehr Schanigärten entstanden neue Aufenthaltsorte und veränderten die Attraktivität sowohl der kommerziellen als auch unkommerziellen Nutzung. Auch die Klimaerwärmung und die damit phasenweise erhöhten nächtlichen Temperaturen tragen zu einer erhöhten Frequenz bei. Die Konfliktlinie liegt dabei verstärkt auch zwischen Anrainer_innen und sich nachts im öffentlichen Raum aufhaltenden Personen, die zuvor in der umliegenden Gastronomie waren.

Hierbei bräuchte es aus unserer Perspektive eine eigene Projektkonzep-

tion und andere Finanzierungstöpfe (da es sich hierbei um andere Zielgruppen handelt), um den damit einhergehenden Konflikten mit Awareness vor Ort begegnen zu können.

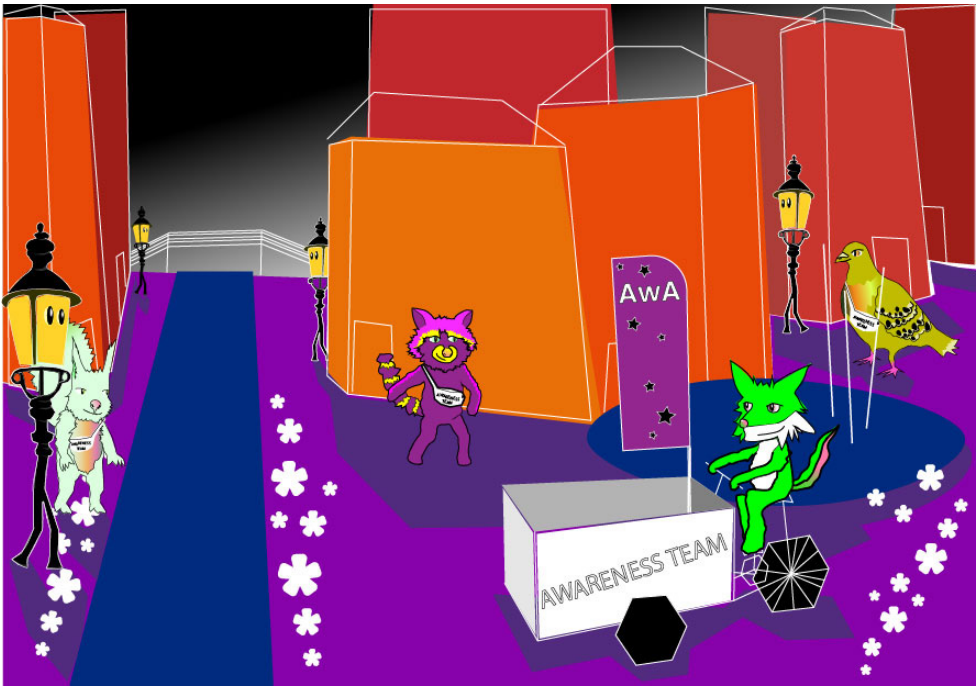
Neu war dieses Jahr das Awarenessteam im 16. Bezirk rund um den Yppenplatz und einem Teil des Gürtels. Dort zeigten sich weniger Probleme mit Anrainer_innen, als mehr Konflikte aufgrund unterschiedlicher kultureller Hintergründe. Gezeigt hat sich eine notwendige Anwesenheit von Personen mit einem diversen Sprachenspekturm um mehr Verständnis zu erlangen und besser auf Problemlagen eingehen zu können.

Das Feedback der Nutzenden des öffentlichen Raums und der Zielgruppen hat gezeigt, dass es eine starke Resonanz für die Arbeit der Awarenessteams gibt. Ein großer Vorteil in diesem Jahr war der längere Projektzeitraum. So war es möglich, einen regelmäßigeren Austausch mit einigen Jugendlichen zu haben und so eine Vertrauensbasis aufzubauen, um gezieltere Unterstützung bieten zu können. Somit fiel es einigen leichter, sensible Themen an die Teams heranzutragen, wie beispielsweise Übergriffe auf junge Frauen und Mädchen oder Bedrohung durch die eigene Familie. Dies zeigt, dass die Problemlagen, die mittels des Projektes aufgegriffen und behandelt werden, stadtweit relevant sind.
Verstärkte Nutzungen des öffentlichen Raums bedeutet, dass es Strukturen braucht, die sich solchen Situationen annehmen können. Wertvoll zur Arbeit im öffentlichen Raum beigetragen haben die vielfältigen Erfahrungen und Hintergründe der Teams aus dem clubkulturellen Kontext, Feier und Partystrukturen oder Sozialarbeit. Gerade für öffentliche Orte, an denen viel gefeiert wird, sind das herausragende Awarenesskonzept und die Teams mit Erfahrungen im Feiern, Konsum und damit einhergehenden Dynamiken, Verhalten, Problemen und Konflikten eine solide Basis.

Die Awareness-Arbeit im öffentlichen Raum in der warmen Jahreszeit hat sich als gut erwiesen und könnte weiterhin im Zeitraum Mitte Mai – Mitte September (beispielsweise: Freibadsaison) eine umfassende Unterstützungsstruktur bieten. Damit können die Nutzenden schon zu Beginn des Sommers begleitet und so gezielter unterstützt werden.

Durch einen längeren Vorlauf und eine bessere Planungssicherheit könnte die Aus- und Weiterbildung der Teams besser geplant werden. Folglich könnte so eine stabile, dauerhafte und wachsende Struktur aufgebaut werden. Neben ortsgebundenen Teams für stark frequentierte Orte kann sich so eine größere Gruppe nicht-ortsgebundener Awarenessarbeitenden entwickeln, die ein größeres Gebiet betreuen könnte.

Durch diese Verstetigung und Etablierung des Projekts könnte dazu beigetragen werden, ein bedarfsorientiertes Angebot zu schaffen, auf das sich die Zielgruppen verlassen können. So könnten Konflikte zwischen Nutzer_innen und Anrainer_innen sowie allgemein soziale Konflikte in der Stadt auch in den Nachtstunden langfristig betreut werden.



Dies stärkt ein solidarisches, achtsames, respektvolles Miteinander und trägt so zu einer sichereren Stadt für alle bei.

• KONTAKTE & KOOPERATIONSDETAILS

Stadt Wien – Bildung und Jugend: Mit der Fachreferentin gab es regel mäßigen Austausch und laufende Kommunikation.

Büro Stadtrat & Vizebürgermeister: Mit dem Büro des Stadtrats und Vizebürgermeisters gab es regelmäßigen Austausch mit dem Referenten (u. a. wöchentlicher Jour-Fix) sowie mit der Mediensprecherin.

Verein WienXtra: Es gab ein Vernetzungstreffen zu Projektbeginn und regelmäßiges Vermitteln von Jugendlichen und jungen Er wachsenen an die Rechtshilfestruktur des Vereins. Wir verteilen Informationsmaterial des Vereins (z. B.: Broschüre „Taschenan wältin", Infoflyer Rechtsberatung, Infoflyer Queerberatung).

Check it: Mit Mitarbeiter_innen des Vereins gab es ein Vernetzungstreffen im öffentlichen Raum sowie mehrmals telefonischen und schriftlichen Kontakt. Dabei wurde sich über Beobachtungen und Problemlagen ausgetauscht.

Sucht- und Drogenkoordination der Stadt Wien: Es gab während des Projektes einen einmaligen, längeren Austausch über die Wahrnehmungen im öffentlichen Raum und die aktuelle Problemlage rund um Drogenkonsum und Drogenvertrieb im Zusammenhang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es gab auch Treffen im Zuge der ‚Runden Tische' zum Thema Yppenplatz.

SAM: Mit Mitarbeiter_innen des Vereines gab es mehrmals Kontakt im öffentlichen Raum. Dabei wurde sich über Beobachtungen und Problemlagen ausgetauscht. Zudem gab es ein Vernetzungstreffen am Yppenplatz zum Austausch über ortsspezifische Gegebenheiten und Übermittlung von Infomaterial.

Polizei: Mit der Polizei gab es stetige Kommunikation über das Tätigkeitsfeld der Awarenessteams. Termine mit mehreren Dienststellen wurden vereinbart und wahrgenommen.
Es wurde mehrere Emails an alle relevanten Dienststellen mit der Beschreibung des Tätigkeitsfeldes und Kontaktmöglichkeit zu den Awarenessteams ausgesendet. Wenn Grätzel- oder Bereitschaftspolizei in den Zielgebieten vor Ort war, so wurde eine aktive Kommunikation gesucht und die zuständige Leitung über die Arbeit der Awarenessteams und deren Tätigkeitsfeld informiert. Generell konnte mit fortlaufendem Projekt festgestellt werden, dass die Polizei über die Arbeit der Awarenessteams zunehmend besser informiert war. Beispielsweise konnten wir in der Dienststelle am Karlsplatz Flyer auslegen um die snwesenden Beamt_innen so über das Projekt zu informieren.

Verein Rettet das Kind: Es gab wieder Austausch über Wahrnehmungen und Konfliktfälle im öffentlichen Raum. Wir kontaktierten das Team bezüglich mehrerer schwerer Gewaltdelikte am Karlsplatz und suchten uns Rat im Umgang mit diesen. Es wurde auch wieder Infomaterial über die Tätigkeit des Streetworkteams an Jugendliche und junge Erwachsene weitergeben.

Verein Multikulturelles Netzwerk: Mit Christian Dworzak-Jungherr gab es wieder einen Workshop im Zuge der Einschulungstage unserer Teams.

Büro für Sofortmaßnahmen: Neben telefonischem Austausch gab es ein Vernetzungstreffen zum Austausch über Beobachtungen und Problemlagen.

Kinder und Jugendanwaltschaft Wien: Mit dem Wiener Kinder- und Jugendanwalt Ercan Nik Nafs gab es mehrfach Austausch zu Beobachtungen und Eindrücken im öffentlichen Raum, insbesondere zur Situation und Anwesenheit von Jugendlichen unter 14 Jahren. Ercan Nik Nafs hat zudem das mobile Team über mehrere Stunden bei einem Einsatz im Stadtpark begleitet.

Mit den Bezirksvertretungen des 1., 4., 6., 7. und 16. Bezirks gab es Austausch zu Belangen, die in ihre jeweiligen Zuständigkeitsbereiche fielen (z. B.: Sanitäranlagen, Übersicht über Problemlagen, Updates über die Arbeit der Teams).

Fair-Play-Teams: Einige Vertreter_innen der Fair Play Teams im 16. Bezirk durften wir im Zuge des runden Tischs am Yppenplatz schon vor Projektbeginn kennenlernen. Wir waren dadurch im regelmäßigen Austausch zu yppenplatz-spezifischen Themen. Es fand auch ein Treffen vor Ort statt.

VÖR (Vernetzungsgruppe zum öffentlichen Raum 1040): Es fand eine Präsentation des Projekts mit anschließendem Austausch beim Vernetzungsforum zum öffentlichen Raum statt.

Runder Tisch zum Thema „Yppenplatz“: Jeweils zu Projektstart- und -ende fand ein runder Tisch zum Austausch über ortsspezifische Beobachtungen und Problemlagen am Yppenplatz statt. Anwesend waren u. a. Vertreter_innen der Fair Play Teams, Suchthilfe Wien, Brunnenpassage, Polizei, Bezirksvertretung, MA13, MA48 etc.

AKIM (Allparteiliches Konfliktmanagement München): Eine Mitarbeiterin des AKIM hat das Karlsplatz-Team einen Abend lang bei einem Einsatz begleitet. Wir nahmen an einem Vernetzungstreffen des AKIM zum Thema Konfliktumgang im öffentlichen Raum teil, bei dem wir auch das laufende Projekt präsentierten.

Aus dem Projekt wurden zwei Workshops für die Zielgruppen entwickelt. Für eine mögliche zukünftige Verstetigung des Projektes wäre ein begleitendes vermittelndes und empowerndes Workshopprogramm wünschenswert.
Beispielsweise wurden von der Bildungsgruppe der AwA* schon passende Workshopkonzepte erarbeitet. Zu dem Workshop zu Empowerment im öffentlichen Raum kam in diesem Jahr leider nur eine Person. Mit dieser sind wir die Basics des Workshops durchgegangen und haben ein längeres freundliches Gespräch geführt und uns ausgetauscht. Die interaktiven Parts mit verbalen Selbstverteidigungsübungen konnten wir leider nicht wie geplant umsetzen. Das Event wurde aufgrund des Urlaubs der vortragenden Person und resultierender Schwierigkeit, einen Termin zu finden, nur am Wochenende davor vor Ort und zusätzlich online promotet und hat, vermutlich durch die Kurzfristigkeit, nicht die erhofften Teilnehmer_innenzahlen erreicht.
Zum zweiten Workshop am Karlsplatz fanden sich wieder mehrere Teilnehmer_innen aus der Nachbarschaft sowie die Bezirksvertretung ein. Im Verlauf des Abends wurde ein große Papierbahn von Nachbar_innen und Interessierten sowie Nutzer_innen des öffentlichen Raums beschrieben. Es kaum auch zu Austausch und Diskussion zwischen (jungen) Erwachsenen, Politik und Nachbarschaft über Probleme und mögliche Lösungsansätze. Gerade die Anwohner_innen waren sehr dankbar über das Format und die Möglichkeit, den Problemen in direkter Form Raum zu geben. Durch die große Schreibfläche entstand eine umfangreiche Übersicht über die Problemlagen und Konfliktfelder, auf die aufbauend weiter Partizipations- und Kommunikationsprozesse aufgesetzt werden könnten. Am Open Space nahmen im Verlauf der Zeit rund zwölf Personen teil. Dieses Format hätten wir sehr gerne auch am Yppenplatz umgesetzt. Leider mussten wir es wegen schlechtem Wetter kurzfristig absagen, da das geplante Format so leider keinen Sinn ergeben hätte und sich wegen des Regens auch keine Personen mehr vor Ort aufgehielten. Bei Verstetigung des Projekts können solche Workshops auch schon zu Beginn vor Ort angeboten werden, um früher auf Problemfelder und mögliche Lösungsansätze aufmerksam zu machen.

03.09.22 Empowerment gegen übergriffiges Verhalten im öffentlichen Raum – Im Workshop zur verbalen und mentalen Selbstverteidigung gegen sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum lernen FLINTA*-Personen sich gegen sexistische Diskriminierung zu wehren und besser mit sexueller Belästigung umzugehen.
In einer theoretischen Einführung wird zuerst die rechtliche Lage dazu in Österreich vorgestellt. Das dient dazu, dass FLINTA*s sich unserer Rechte bewusst werden und wissen, wohin sie sich in welchen Situationen wenden können. Der Hauptteil des Workshops besteht aus interaktiven Übungen, bei denen sie sozialisierte Verhaltensmuster hinterfragen und versuchen, diese abzutrainieren. FLINTA*s werden üben, „Nein" zu sagen, laut zu sein und Raum einzunehmen.

02.09.22 Open Space Karlsplatz – Wir wollten wissen, welche Bedürfnisse und Anliegen es rund um die Nutzung des Karlsplatzes gibt – auf Augenhöhe und im Austausch! Für alle, die den Karlsplatz nutzen und für Anrainer_innen. Wir luden auch zuständige Politiker_innen aus dem Bezirk und der Stadt mit ein und sorgen für begleitende Öffentlichkeitsarbeit. Seit rund einem Jahr ist der Karlsplatz noch einmal mehr ein beliebter Treffpunkt für die Bewohner_innen der Stadt geworden. Wien verändert sich, der öffentliche Raum wird, nicht zuletzt durch Corona, aber auch aufgrund von stärkerem „Interesse an ‚Umsonst und Draußen'" stärker genutzt. Damit einher gehen verschiedene Probleme und Konfliktlagen. Wie ist es mit Klos, Müll, Lärm? Wie ist es mit Polizei? Wie ist der Umgang mit Konflikten, Übergriffen,
Gewalt, Kontrollen und Stress.
Was braucht es?
Was wird vermisst?
Was könnte besser sein?

• PRESSESPIEGEL (siehe QR-Code)

https://awa-stern.info/pressespiegel-oeffraum-2022